

Leipziger Damen und Herren in Rauhof ebenso wohl befunden, als sie den Rauhofern liebe Gäste gewesen sind.

Rauhof. Etwas vom Wetter. Die Niederschlagsmenge im Monat März betrug 19,8 Millimeter. Der Niederschlag fiel nur als Regen, merkbarer Schnee gab es nicht. In den verschiedenen Monatsdritteln hatten wir folgenden Niederschlag: vom 1.—10. März 1,1 Millimeter

11.—20. " 2,5 " " " 21.—31. " 16,2 " " " Der 40jährige Niederschlagsdurchschnitt der Jahre 1864/1903 beträgt 40,1 Millimeter. Der heutige März bleibt demnach sehr bedeutend und zwar um 20,3 Millimeter gegen diesen Durchschnitt zurück. An 13 Tagen regnete es, 9 Tage brachten Nebel — Märznebel. Noch 100 Tagen soll dem Aberglauben nach Gewitter folgen; wir wollen es abwarten. Reis hatten wir 10 mal, Tau 14 mal. Die Märznebeltage waren der 3., 4., 5., 6., 11., 15., 16., 19., 20. März. Hiernach kann sich jeder sein Gewitter selbst prophezeien.

Das soeben erschienene **Kerzte-Verzeichnis** der Leipziger Ortskrankenkasse weist anfangs der angefordigten und vom Kreisarztmannschaft beauftragten 75 Kerzten neben einigen an den Beratungskonferenzen tätigen nur 49 Distriktsärzte auf, von denen 4 nicht angestrichen sind. Große Teile der Äußerer sind vollständig arbeitslos. Damit ist das Distriktsarztwesen nicht durchzuführen. — 233 Leipziger Kerzte behandeln seit Freitag Mitglieder der Ortskrankenkasse nicht mehr. Die bisherigen Kerzenträger haben sich ehrenwörtlich verpflichtet, bis auf weiteres kein Ortskranken-Mitglied zu behandeln, auch nicht als Privatpatienten; nur in ganz bringlichen Fällen soll diesen einmal ärztliche Hilfe gewährt werden, und zwar unentgeltlich. — Eine vom Obmann der Gruppe Chemnitz des Verbandes der Kerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen am 31. März einberufene, sehr stark besuchte Versammlung von Chemnitzer Kerzten, von denen 82 von im ganzen 109 dem Verbande angehören, hat einstimmig beschlossen, die Beschwerde der Dresdener Kerzte gegen die Verordnung der Königl. Kreishauptmannschaft Leipzig vom 23. März d. J. in Sachen des Ortskrankenkassenstreites zu der ihrigen zu machen. Die Versammlung betonte das durchaus lokale Vorgehen der Leipziger Kerzte, wies auch ihrerseits mit Entschiedenheit die Beilegung seitens der Kreishauptmannschaft Leipzig über die ethischen Pflichten des ärztlichen Berufs zurück und legte Vermehrung ein gegen die offenkundige Parteinahme der Verordnung der Kreishauptmannschaft zu Gunsten des Vorstandes der Leipziger Ortskrankenkasse. Die Versammlung hat beschlossen, mit allen Kräften die Leipziger Kollegen bis zur Erreichung ihrer vollberechtigten Forderungen zu unterstützen.

Die **sächsischen Handelskammern** hatten bei dem Reichspostamt eine andere Abfassung der Gebührensätze für Ferngespräche angeregt; sie boten, bei Entfernungen von 100 bis 250 Kilometern nur einen Satz von 75 Pfg. zu erheben. Der Staatssekretär des Reichspostamts erwiderte, daß es bedenklich sei, die gewünschte Zwischenstufe einzurichten. Man würde voraussichtlich, um die Selbstkosten zu decken, für die größeren

Entfernungen gleichzeitig den Satz von 1 Mk. erhöhen müssen. Das dürfte aber gerade in den Handbreiten nicht erwünscht sein.

† **Radsport.** Deutscher Radsport-Bund, Gau 21, Leipzig. Die legendären Wirtungen der vom Gau 21 seit 1. Januar ins Leben gerufenen Unfallsversicherung seiner Mitglieder machen sich bereits bemerkbar. Das Radsport-Wort infolge der günstigen Witterung lebhafter betrieben, und da sind auch bereits einige Unfälle (Verrenkungen, Stürze) vorgekommen, die den Verletzten Anspruch auf Unfallentschädigung gewähren und sie so wenigstens vor materiellen Verlusten schützen. Dieser Umstand wird voraussichtlich auch alle diejenigen Radsportler veranlassen, dem Deutschen Radsport-Bund beizutreten, die es bisher noch nicht getan haben. Anmeldungen nehmen entgegen die bekannten Ortsvertreter, sowie Herr Gauamteiler W. Gensche in Leipzig-Schleußig, Schnorrstr. 14 und die Geschäftsstelle in Leipzig, Brühl 4.

† In wenigen Tagen werden die diesjährigen **Staats-Einkommensteuern** zur Zustellung gelangen. In diesem Jahre fällt der 25 prozentige Steuerzuschlag weg, dafür gelangen aber höhere Steuerbeiträge zur Erhebung. Die Steuer beträgt von jetzt an:

in Klasse:	bei einem Einkommen:		
1a	von über 400 bis 500	1	1
1	500 - 600	2	2
2	600 - 700	3	3
3	700 - 800	4	4
4	800 - 950	7	7
5	950 - 1100	10	10
6	1100 - 1250	13	13
7	1250 - 1400	16	16
8	1400 - 1600	20	20
9	1600 - 1900	26	26
10	1900 - 2200	36	36
11	2200 - 2500	46	46
12	2500 - 2800	56	56
13	2800 - 3100	67	67
14	3100 - 3400	78	78
15	3400 - 3700	90	90
16	3700 - 4000	105	105
17	4000 - 4300	120	120
18	4300 - 4800	140	140
19	4800 - 5300	160	160
20	5300 - 5800	180	180
21	5800 - 6300	200	200
22	6300 - 6800	221	221
23	6800 - 7300	242	242
24	7300 - 7800	263	263
25	7800 - 8300	285	285
26	8300 - 8800	307	307
27	8800 - 9400	330	330
28	9400 - 10000	354	354
29	10000 - 11000	380	380

Leipzig. Das erste Opfer. Beim jetzt wieder eröffneten Gondelfahren ertrank am Vormittag des 1. Feiertages in der Pleiße in der Nähe der Hankenbrücke im Reviort „Stempel“ in Conken die 24jährige Malers-Gefrau Svendsen geb. Peter, hier, Sibonienstraße 34, wohnhaft. Die Eheleute Svendsen wollten an der Hankenbrücke die Plätze wechseln und hierbei ist die Frau ins Wasser gefallen und ertrunken.

Gainichen. Der Former Gerödorf, der am 14. Februar einem Techniker mit einem Bierglase eine gefährliche Verwundung zufügte, wurde vom Schwurgericht zu Freiberg zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Rötha. Mollenhoff auftretende wilde Kanichen verursachen in hiesigen Fluren enormen Schaden. So mußten am Oaulster Fußwege sämtliche vor Jahren neuangeplante Bäume

umgehacht werden, da die Rinde vollständig abgenagt worden ist, und die Bäume infolgedessen eingehen. — In der Nacht zum Donnerstag wurden Herrn Ratschmermeister Eduard Albrecht hier selbst Jelle im Werte von circa 800 Mk. verdachtlos gestohlen.

Rosfen. Am Sonnabend nachmittag wurde unsere Stadt von Gewitter und Schneegestöber heimgesucht.

Dresden. Zur Affäre im Hause des Prinzen von Schönburg-Waldenburg verlautet jetzt, daß der Prinz Ulrich von Schönburg, der Ehegatte der Prinzessin Alicia von Bourbon, der Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos auf dringenden Wunsch seiner hochbetagten Eltern, die auf Schloß Gauenitz bei Dresden residieren, wieder zur evangelischen Kirche übertreten werde, um auf diese Weise eine völlige Aussöhnung zwischen Eltern und Sohn herbeizuführen. Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg trat bereit auf Wunsch seiner geschiedenen Gattin zur katholischen Kirche über und dieser Uebertritt erregte in Sachsen großes Aufsehen, weil gerade die Schönburg-Waldenburgische Familie der evangelischen Kirche treu ergeben war.

Plauen i. V. Bei einem heftigen Gewitter, das sich gestern gegen Mittag über unsere Stadt entlud, schlug der Blitz in das Café Central an der Neuenborfer Straße geräuschvoll den Ständer, der die Telephonleitung trug und schleuderte ihn auf das Nachbarhaus. — Im nahen Reichenbach wurde der Tischler August Brunert dabei getroffen, als er sich und seinem 1/4 Jahre alten Kinde das Leben nehmen wollte. Beiden waren Stricke um den Hals geschlungen und an einen Haken in der Wand befestigt. Der Mann wurde festgenommen.

Es ist wohl eine Seltenheit, daß binnen Jahresfrist eine Stadt ihre sämtlichen ersten kaiserlichen, königlichen und städtischen Beamten gewechselt hat, und dieses trifft für **Zengenfeld i. V. zu.** Im Jahre 1903 erlangte die Stadt infolge Ablebens des bisherigen Seelsorgers einen neuen Pfarrer und einen neuen Amtsdirektor. Infolge Versetzung kamen nach Zengenfeld im gleichen Jahre Oberfeuerkontrolleur Raubisch und Bürgermeister Dr. Schneider. Das Jahr 1904 brachte am 1. April einen neuen Postmeister und am 11. April tritt ein neuer Schuldirektor sein Amt an.

Beharrlichen Ungehorsam vor versammelter Mannschaft und unter Bewehr legte die Anklage dem am 1. Dezember 1879 in **Werdau** geborenen Soldaten Ernst Bruno Wähler von der 7. Komp. des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 zur Last. Am 8. März befehlt der Leutnant St. dem W. zum Nacherzieren herauszutreten; er weigerte sich aber trotz zweimaliger Aufforderung, den Befehl auszuführen und trat erst nach nochmals erteiltem Befehl vor. Diese Aufführung abhandelt das Kriegsgericht mit acht Wochen Gefängnis.

Adorf. Wie der hiesige „Grenzboten“ mitteilt, sind auf der Straße zwischen Franzensbad und Brambach von einem in rasendem Tempo fahrenden Automobil zwei Kinder, eines Bahnwärters überfahren worden. Das eine Kind, ein sieben Jahre altes Mädchen, blieb auf der Stelle tot, während das andere, ein Knabe im Alter von drei Jahren, sehr schwer verletzt wurde. Die beiden Insassen des Gefährtes, ein sächsischer Großindustrieller

und sein Chauffeur, meldeten selbst das Unglück bei der Genbarmerle.

Der unbedeutende Stadtrat Fabrikbesitzer **Rehaldt in Auerbach**, bekannt durch seine lebhafteste Anteilnahme an den früheren kommunalen Kämpfen, hat sein Entlassungsgesuch als Stadtrat eingereicht. Dieses Gesuch ist nunmehr vom Stadtvorordnetenkollegium, nachdem es zuerst abgelehnt worden war, genehmigt worden.

Geyer. Herr Varner Nicolai, welcher seit 1895 in der hiesigen Gemeinde wirkte, hat sein Amt als Seelsorger niedergelegt, um sich in das Privatleben zurückzuziehen. Als sein Amtsnachfolger ist der bisherige Diakonus Mehnert gewählt worden.

Standesamtliche Nachrichten für März 1904.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Waldwärter Max Emil Rodwig, ein Mädchen dem Handarbeiter Karl Friedrich Reimann hier, ein Mädchen dem Tapezierermeister Wilhelm Otto Friedrich hier, ein Knabe dem Geschäftsführer Friedrich Ernst Böge hier, ein Mädchen dem Steinbruchbesitzer Friedrich Paul Mübius in Stadnitz, ein Mädchen dem Maurer Friedrich Otto Braunsch hier, ein Mädchen dem Graspinner Friedrich Franz Nannsch hier.

II. Sterbefälle:

Marie Dora Thauer, Tochter des Handarbeiters Bernhard Julius Emil Thauer hier, Ernestine Emilie verw. Wähler geb. Stecher Materialwarenhändlerin in Stadnitz, Emil Alexio Leister, Gymnasialoberlehrer a. D., Dr. phil. hier, Sophie Amalie Andorf geb. Päßche, Prima, hier.

III. Eheschließungen:

Ernst Richard Köpping, Maurer, Anna Frey, Dienstmädchen, beide hier wohnhaft, Ernst Karl Wilhelm Erdhöfer, Wäcker, wohnhaft in Wachau, Anna Hulda Schneider, Blätterin hier wohnhaft, Ernst August Julius Rood, Restaurateur, Auguste Minna verw. Rossmahl geb. Dürr, Restaurationsbesitzerin, beide hier wohnhaft, Hermann Homann Steinbrucharbeiter, wohnhaft in Ammelshain, Anna Emma Brandt, Arbeiterin, wohnhaft in Klinga.

IV. Aufgebote:

Jugo Ehrenfried Böndel, anständiger Schuhmachermeister, Anna Marie Köp, Hausfrau, beide hier wohnhaft.

Aus aller Welt.

* Ein kleines **Schulmädchen**, sieben Jahre alt, sieht, wie der „Straßb. Post“ erzählt wird, in einem Geschichtsbuche eine Abbildung der Schlacht von Königgrätz, im Vordergrund die Helbengestalten König Wilhelm und Bismarck. Nachdem das Kind mühsam die darunter stehenden Worte „König Wilhelm bei Königgrätz“ entziffert hat, deutet es mit dem Fingerchen auf Wilhelm I. und sagt: „Das ist König Wilhelm“ und „das — auf Bismarck deutend — ist König Grätz“.

* In den Fragen, auf welche Weise das menschliche Leben verlängert werden kann, mitzureden, sind, so lesen wir im „Hannoversour.“, gewiß die Ärzte in erster Linie berufen, namentlich sind es diejenigen unter ihnen, welche die Grundsätze, welche sie lehren

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt.

Hobo zauderte einen Augenblick, als dachte er daran, den jungen Ingenieur zu erlösen, gleich jetzt bei ihm einzutreten. Dann aber nannte er eine Vormittagsstunde des kommenden Tages und schritt weiter.

Er wollte, er mußte allein sein. Jeanette hatte sich ihre entzückende, lichtbraune Stute Riefa fassen lassen. In dem Augenblick, als sie im Begriff war, aus dem Schloßhof zu sprengen, wandte sie kaum merklich das zierliche Köpfchen und warf dem Reitknecht, der ihr folgen wollte, den kurzen, herrlichen Befehl hin, zurückzubleiben. Sie hätte heute keine Begleitung vertragen.

Im Galopp flog sie auf dem schönen Tier davon, der Landstraße zu, die sich durch den Wald zwischen Beden und Gellenborn dahinschlängelte.

Auf ihrem pitanten Gesichtchen lagen tiefe Schatten, die unter den großen, brennenden Augen violett erschienen. Es tobte wieder einmal ein Sturm in ihr, den sie niederreißen wollte. Ganz plötzlich fanden solche trotzig zornige Stimmungen in ihr auf, im Reu anwachsend bis zu wilder Jügellosigkeit. Und dann war es am besten, sie warf sich auf ihr Pferd und jagte davon. Freilich, Befreiung brachte ihr das auch nicht immer.

Die junge Frau meinte oft, sie könne dies Leben nicht mehr ertragen. Der bitterste Kelch konnte sie oft schmecken, wenn sie an ihr gewissenloses Spiel mit dem jungen Sessinghaus dachte. Und wie töricht, wahllos und verfehlt wollte es ihr außerdem erscheinen, wie kindisch.

Aber sie wollte trotzdem ihren Gatten damit zeigen, die Eifersucht in ihm aufflammen lassen.

Die Baronin war jedenfalls ihrem Wort treu geblieben, so daß Hobo die Geschichte von dem Ruh auf die Schulter nicht erfahren hatte. Und der junge Sessinghaus hatte zwar seitdem das Schloß nicht gerade gemieden, aber sich doch eine gewisse Reserve aufgelegt.

Jeanette wurde von ihren bitter nagenden, verzweifelten Grubeleien abgezogen.

In dem Graben am Wegrand hatte sich zum Ausruhen eine alte Bauernfrau niedergelegt, und nun sie aufzustehen suchte,

wollte es ihr mit dem am Rücken befestigten hochgepackten Korb nicht gelingen, so sehr sie sich auch bemühte.

Ein unbewußt freundlicher, lächelnder Zug ging über das noch eben so unheilvoll belebte Gesichtchen der jungen Frau. Ohne langes Besinnen glitt sie von ihrer Stute herunter, die sie achsellos stehen ließ, nahm die Schleppe des Reitkleides hoch und kletterte in den Graben, um der gebrechlichen Alten in die Höhe und auf die Straße zu helfen.

Es glückte auch. Aber als die Frau mit der wackelnden Korpyramide nun außerhalb des Grabens auf ihren Füßen stand, hielt sie es für nötig, ihren Dank durch einen Knig abzuhelfen, wodurch der Korb noch mehr ins Schwanken kam. Ein oben auf befestigter Reitknecht hielt die Stute hinter den Ohren. Sie machte einen Seitensprung, wandte sich und jagte in toller Hast nach Beden zurück.

„Riefa! Aber Riefa! Dummes Tier!“

Indessen kein Ruf der hellen Frauenstimme brachte den Lichtbraunen zum Stehen. Eins, zwei, drei, da war er um die nächste Wegbiegung verschwunden.

Die anmutige, kleine Reiterin stand mitten auf einsamer Landstraße in ihrer zum Gehen so ungeeigneten braunen Sammettschleppe, schwächlich im Stich gelassen von dem schnellfüßigen Viebling.

Die Alte, die das Malheur angetroffen, machte in ihrer grenzenlosen Bestürzung allen Ernstes Rieme, ihre wertere Person und das Ungetüm von Korb abermals dem Boden anzuvertrauen.

Während erwachte Jeanette sie gerade noch an beiden Ellenbogen und hielt sie mit aller Kraft aufrecht.

Sie beruhigte die unglücklich jammernde und schnatternde Frau, so gut es gehen wollte, nötigte sie, sich davonzutrollen, und überlegte dann, was für sie selbst das beste sei.

Ein heiserer Schrei flog aber ihr Gesicht hin, das nun jäh wieder den kindlich-fröhlichen Ausdruck einbüßte, der es eine kurze Zeit verhielt.

Es konnten keine hundert Schritte mehr bis nach Gellenborn sein. Dabei wollte sie. Die Sessinghausche Villa lag gleich zu Beginn des Ortes in ihrem großen, schönen Garten da. Jeanette wollte anknöpfen und sich von ihrem etwas lau gewordenen Reiter nach Hause fahren lassen.

Das war eine prächtige Gelegenheit, ihm wieder einmal ein wenig Feuer in die Adern zu gießen, daß er es endlich zu einem

stummen Streich brachte. Dann war das von ihr so heiß ersehnte Gewitter da, und die Blitze mochten zucken.

Während Jeanette sich in der Familie Sessinghaus Hülfe erbat, gelangte die durchgegangene Stute in Beden an und rief natürlich die größte Aufregung und Verwirrung hervor, da man ein Unglück annehmen mußte.

Baron Eimar und Hobo befanden sich nicht daheim. Die arme Baronin hatte den ersten Ansturm des Schreckens und Schmerzes allein zu tragen. Sie blieb jedoch bejournen und trieb alles, was sich im Schloß und in den Wirtschaftsgebäuden ausführen konnte, hinaus, die Vermissten in weitem Umkreise auszuforschen.

Ganz allein befand sie sich in den auf einmal so unglücklich stillen Räumen des Herrenhauses, suchte ihren schreckhaft unregelmäßigen Herzschlag zu beruhigen und bereitete dann alles vor, um eine Verwundete, die vielleicht eine Verwundete zu empfangen. Das Schlimmste würde ein gnädiger Gott verhüten.

Eine Viertelstunde später rollte ein leichter, rascher Wagen in den Schloßhof, und der junge Sessinghaus hob Frau Jeanette aus dem Gefährt, die mit ihrem lächelnden Gesichtchen die arme Baronin aus ihren schmerzlichen Zweifel und Kengsternis.

Der Kavalier der jungen Schloßherren war wieder davongefahren, von ihr mit einem letzten strahlenden Blick und einem warmen Händedruck bedankt.

„Gott sei Dank“, rief die Baronin, als Jeanette umgekleidet in den kleinen Salon trat, wo eine reich bereitete Tasse Tee auf sie wartete. „Gott sei Dank, daß Hobo von dem Schrecken verschont geblieben ist.“

Die Baronin hatte diese Worte ja allerdings in einer gewissen zärtlichen Gedankenlosigkeit hingeworfen, sonst wären sie unterblieben, aber lässlich war Jeanettes Antwort darum doch, die in einem lauten, grellen Lachen bestand.

Die junge Frau hätte aber um alles in der Welt dieses Lachen nicht zurückhalten können. Und auch die raschen, bitteren Worte, die sich ihr auf die Lippen drängten, vermochte sie nicht zu unterdrücken: „Hobo? Ja, gewiß, der hätte einen tüchtigen Schrecken davongetragen. Dieser Herr von Eim! Dieser Herr nach der Uhr! Er hätte nach dem Schrecken sich ganz bestimmt sofort der Beschäftigung zugewandt, welche die Stunde gerade erfordert.“

an sich selbst a zu hohen Jahre Anzahl berühm es bekannt, wie verkörbenten P Rneipp kann m ihrer Jugend sch aber durch eifer regeln überwar erreichten. In Sir Hermann I berühmtesten Be der über 40 J Deutschen Hops dem Gebiete einen Beltruf einer kurzlebige Sicht geschwäch es zu dem resp gebracht, und en benedenswerten die ihm noch vor in Ägypten gest Interesse, zu e Grundzüge Be Frische verbannt, um das Leben Bewegung in das Geheimnis Wetter soll man der Woche ein Spagiergang n alles andere in Geseße in gutem in den Alpen r und ist vorzügl Lunge sollen s und Jimmergn der Ernährung langames Rauem Täglich ist am längeres Schlaf vom Uebel. D frisch durch fort ist daher schädli vom Geschäft zur an geistiger Tä mit Kunst, Litera Günstig für die wirkt eine optimi * Die Lebe ziemlich armlich lebende Frau da für eine geringe versicherung auf alte Dame neu auf die Auszahl erplachte Richte d Tante eines abe und lief zum D Kranke sei seche Jünger Nestulo die Todesnachri weiteres einen Grund dieses i geldgierigen Nich der Versicherung Zeit danach besa gefellschaft Bind und flehte Klage so kam es, das die sich inzwischen n lebendige Tote v daß sie wirklich * Föhre un Ein in der Rönt

Durch allere ich mit davon S den glücklichen I In diesem A klappe drüben di wohl eine Täudl präsenden Bilde grauen Schleierr sprächen konnten. Die Dämmer ihrer gehaltvolle fremd war, aber wie Bürgermeist ob sie Vertrauen Dann werde es bedeuten, jene i Die Antwort seinem zweifelnd in ihm. Möglich trat Sand. Stumm, r an ihm vorüber, dann häufig Mar hinter ihr einget lich und nett den Audloff blie Schwung die Fla in die Tasse und Doch Fräulel schlagfertige Par hezu lobficherem nur geistlich n miessene Worte. Freich Audloff, sich endlich mit e Kuffierung an 2 Sie konnte m